

Was braucht man als Referendar*in?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 16. Februar 2020 00:05

Ich hab jetzt nicht alles gelesen, was geschrieben wurde, einige Beiträge sind mir schlicht zu lang, da hab ich gerade keine Lust zu. Was ich während der Ausbildung wenig hilfreich fand war "mach mal, wie du denkst" und dann keine konkreten Vorschläge bekommen, wenn man falsch gedacht hatte. Den Zustand hatte ich während der Hälfte von 8 Praktika. Während der anderen Hälfte wurde jede Stunde minutengenau zerlegt und diskutiert was gut und schlecht war. Sehr konstruktiv. Ich fand es auch gut, dass vor allem im Abschlusspraktikum in der Chemie meine Praxislehrperson ein absolut detailliertes Stundenraster eingefordert hat wie ich es hinterher nie wieder gemacht habe. Man hat die Spontanität einfach mal irgendwas aus dem Ärmel zu schütteln während der Ausbildung einfach noch nicht und muss sich eine Zeit lang wirklich sehr intensiv mit dem Zeitmanagement auseinandersetzen. Vollkommen überflüssig fand ich jedoch zu jedem Zeitpunkt Kommentare zu meiner Person. Die Situation in einer Ausbildungsklasse ist so künstlich, dass die Praxislehrperson einfach nicht beurteilen kann, wie man sich auf der zwischenmenschlichen Ebene "normal" verhalten würde. Ich selbst als Praxislehrperspon versuche mich da aufs allernötigste zu beschränken. Ich gebe nur weiter, wenn die Jugendlichen z. B. reklamieren, dass sie sich nicht ernst genommen fühlen (den Fall hatte ich schon). Insgesamt hatte ich während der Ausbildung viel zu wenig Zeit zum Hospitieren. Das habe ich danach in den ersten beiden Berufsjahren sehr intensiv bei erfahrenen Kollegen nachgeholt. Ich muss einfach ganz konkret sehen und hören was läuft nur so kann ich für mich überlegen was ich davon gebrauchen kann und wie ich es allenfalls anders machen würde. Was mir entsprechend nullkommagarnichts gebracht hat war das hypothetisch-allgemeine Geschwafel in den erziehungswissenschaftlichen Seminaren. Ich kümmere mich dann um Probleme, wenn ich sie konkret habe.